

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 11

Charlottenburg, Freitag, den 13. März 1914

Jahrg. 41

## Sperren

**Vollsperrern:** Altwasser (C. Tielsch & Co.).  
Arzberg (Pielsch & Co.). Düsseldorf (Rhenania).  
Flörsheim für Kapselmacher. Eisenberg (W. Jäger).  
Liegnitz. Kranichfeld. Martinlamitz. Neu-  
münster. Plankenhauer. Rehau (Beh, Scherzer  
& Co.). Schorndorf. Stügerbach (Karl Müller).  
Tettau (vormals Sonntag & Söhne).

**Halbsperrern in Deutschland:** Bonn (Wehlem).  
Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell.  
Krummenaab. Meuselwitz. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach.  
(Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Buchau (Platz & Köp-  
fer). Gießhübl (Joh. Schuldes). Horn (H. Behringer  
& Co.). Krawska (L. Fiala & Sohn) Laun (B. Ber-  
ger). Lubau (Gebr. Martin). Meretitz (Venier &  
mann Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.).

## Erfüllen die Zahlstellen-Revisoren ihre Pflichten?

Die Frage, ob die Zahlstellenrevisoren ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen, ist für die Kassenverwaltung und für die Organisation nicht von untergeordneter Bedeutung. Deshalb sollten sich die Zahlstellenverwaltungen mit dieser Frage des öfteren beschäftigen. Aber leider muß konstatiert werden, daß die Zahlstellenverwaltungen der Tätigkeit, oder richtiger gesagt, der Untätigkeit der Revisoren gar keine Beachtung schenken. Es ist deshalb notwendig, besonders im Hinblick darauf, daß für 1914 wieder eine Anzahl neuer Revisoren gewählt worden sind, an dieser Stelle auf die Pflichten hinzuweisen, die den Zahlstellenrevisoren obliegen.

In den §§ 24 und 25 der Kassenordnung sind die Pflichten der Revisoren aufs genaueste festgelegt, aber beachtet werden dieselben in den seltensten Fällen, wie ich nachstehend nachweisen werde. Schon die Prüfung der Quartalsabrechnungen ergibt zur Genüge, daß die Revisoren ihre Pflichten vollständig vernachlässigen. Eine gewissenhaft hergestellte Abrechnung darf Fehler nicht enthalten und eine durch die Revisoren der Zahlstelle geprüfte Abrechnung schon gar nicht, weil die Revisoren, wenn sie sich einer gewissenhaften Prüfung befleißigen, jeden Aufrechnungs-, Schreib- oder sonstigen Fehler finden und auf dessen sofortige Beseitigung dringen müßten. Es kommt z. B. sehr oft vor, daß in den Quartalsabrechnungen ganz andere Beträge als Bestände vorgetragen werden, als in den vorhergehenden Abrechnungen als Bestände ausgerechnet waren. Ebenso sind in vielen Fällen höhere oder niedrigere Beträge für Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung in der Abrechnung im Ausgabe gestellt, als die beiliegenden Quittungen ergeben. Auch ergeben die einzelnen Einnahme- oder Ausgabe-posten zusammengerechnet oft eine ganz andere Gesamtsumme, als der Kassierer in der Abrechnung angegeben hat. Das sind Fehler, die ein einigermaßen gewissenhafter Revisor sofort finden und für deren Beseitigung er sorgen müßte. Ehe doch ein Revisor seinen Namen unter die Abrechnung setzt und damit zugleich

die Verantwortung dem Zahlstellenkassierer ab- und auf sich nimmt, muß er sich doch erst vergewissern, ob die in der Abrechnung angeführten Beträge auch richtig sind, ob sie stimmen. Am häufigsten findet man, daß die Beiträge in der Beitragsliste falsch aufgerechnet sind. Ein solcher Rechenfehler muß von den Revisoren gefunden werden, wenn sie die Liste nachrechnen, und nachrechnen müssen die Revisoren diese Liste. Ferner kommt es auch vor, daß, wenn wirklich die in der Beitragsliste in Einnahme gestellten Beiträge richtig aufgerechnet sind, im Abrechnungsformular ganz andere Summen für Beiträge in Einnahme gestellt sind, als in der Beitragsliste. Auch die Reste der einzelnen Mitglieder werden in der Beitragsliste falsch angegeben. Die Berichtigungen, die der Zahlstellenkassierer von der Hauptkasse erhält, werden in vielen Fällen von diesem gar nicht beachtet. Und die Revisoren kümmern sich auch darum nicht, trotzdem der § 25, Ziffer 7 der Kassenordnung ihnen die Verpflichtung auferlegt, sich alle Schriftstücke, welche von der Hauptkasse an den Kassierer gesandt wurden und Berichtigungen zu dem eingesandten Abschluß darstellen, vorlegen zu lassen und dafür zu sorgen, daß das Beitrags- und Kassabuch der Berichtigung gemäß richtig gestellt wird. Wir haben Zahlstellen, in deren Quartalsabrechnungen ein und derselbe Fehler, trotz vierteljährlicher Berichtigung durch die Hauptkasse, in 4 bis 6 Quartalsabrechnungen hintereinander zu finden ist. Ebenso kommt es sehr häufig vor, daß ein Zahlstellenkassierer ein oder mehrere Mitglieder in der Beitragsliste nicht aufführt, trotzdem die nicht aufgeführten Mitglieder in dem betreffenden Quartal Beiträge gezahlt haben, folglich in der Liste geführt werden müßten, wenn, ja wenn der Kassierer das Beitragsbuch gewissenhaft abschließen und die Beitragsliste ordnungsgemäß ausfertigen und die Revisoren ihre Pflicht erfüllen würden. Bevor der Zahlstellenkassierer die Quartalsabrechnung fertigstellt, die doch nur eine Abschrift der Eintragungen des Kassabuches, und die Beitragsliste eine Abschrift der Eintragungen im Beitragsbuch darstellt, muß er doch erst das Beitrags- und Kassabuch abschließen. Der Kassierer hat zunächst das Beitragsbuch genau abzurechnen, um die Gesamtsumme der gezahlten Beiträge in dem betreffenden Quartal festzustellen. Um sicher zu gehen, daß ihm kein Rechenfehler unterläuft, muß er die in den einzelnen Wochenrubriken des Beitragsbuches in Einnahme gestellten Beiträge senkrecht aufrechnen. Ebenso müssen die von jedem einzelnen Mitglied in dem Quartal gezahlten Beiträge für sich (wagerecht) aufgerechnet werden. In der wagerechten Aufrechnung werden natürlich die Verbandsbeiträge für sich und die der Zuschußkasse für sich aufgerechnet. Diese Beträge werden dann ebenfalls aufgerechnet und muß der Betrag der Verbandsbeiträge und der der Zuschußkassenbeiträge zusammen dieselbe Summe ergeben, die die Endsumme der aufgerechneten Wochenrubriken zusammen ergeben. Ebenso müssen die einzelnen Posten der im Kassabuch in Einnahme gestellten Beiträge zusammen dieselbe Summe ergeben wie das Beitragsbuch. Wenn das Beitragsbuch und Kassabuch vollständig abgeschlossen und betreffs der Beiträge miteinander übereinstimmen, erst dann fertigt der Kassierer die Beitragsliste aus. Sind nun in der Beitragsliste sämtliche Mitglieder und gezahlten Beiträge aufgeführt, dann muß die Beitragsliste dieselbe Gesamtsumme an Beiträgen aufweisen, wie das Beitrags- und Kassabuch. Hat nun der Kassierer ein Mitglied vergessen in der Beitragsliste aufzuführen und das-

selbe hat nur 25 Pfg. Beitrag gezahlt, dann wird die Gesamtsumme der Beiträge, die die Beitragsliste ergibt, gegenüber der Summe, die das Beitragsbuch ergibt, eine Differenz von 25 Pfg. aufweisen. Der Kassierer wird dann merken, daß ein Fehler vorhanden ist und ihn auszumerzen suchen. Verfäht der Kassierer in dieser Weise, dann werden auch die Abrechnungen fehlerfrei sein. Den Revisoren liegt die Pflicht ob, darauf zu achten, daß der Kassierer wie geschildert verfäht, die Buchungen und Aufrechnungen gewissenhaft vollzieht. Ist ein Kassierer darunter, der sich Gewissenhaftigkeit absolut nicht aneignen will, dann ist es Pflicht der Revisoren, die Absetzung eines solchen Kassierers zu beantragen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Revisoren selbst ihre Pflichten erfüllen. Und daran mangelt es gerade. Das beweisen nicht nur die fehlerhaften Abrechnungen, die im Büro eingehen, das beweist auch der Umstand, daß unvermutete Revisionen fast gar nicht stattfinden. Im § 33, Ziffer 2 des Statuts und § 25, Ziffer 2 der Kassenordnung ist den Revisoren zur Pflicht gemacht, in jedem Quartal mindestens eine unvermutete Revision vorzunehmen. Im § 25, Ziffer 3 der K.-O. wird weiter bestimmt, daß über das Ergebnis der unvermuteten Revision dem Verbandskassierer zu berichten ist und zwar durch Einsendung eines genau ausgefertigten Revisionsberichtsformulars. Inwieweit die Revisoren im Jahre 1913 dieser ihrer Pflicht gerecht geworden sind, soll nachfolgend gezeigt werden. Die statutenmäßig vorgeschriebene Mindestzahl von unvermuteten Revisionen erfolgten durch die Revisoren der Zahlstellen Elberfeld, Gelsenkirchen, Hüttensteinach, Ilmenau, Magdeburg, Neumünster, Plaue, Radeberg, Roschütz, Rudolstadt, Schwab.-Gmünd und Stadtlengsfeld. Die Revisoren von sage und schreibe zwölf Zahlstellen haben ihre statutarische Pflicht erfüllt. Drei, statt vier, unvermutete Revisionen haben stattgefunden in Breslau, Grünhain, Kleindembach, Liegnitz, Meuselwitz, Regensburg, Reichmannsdorf, Stadtilm, Volkstedt, Vordamm und Waldershof. Nur zwei unvermutete Revisionen haben in folgenden 21 Zahlstellen stattgefunden: Althaldensleben, Berlin, Bunzlau, Cassel, Frankfurt a. D., Freien-Orla (eine durch den Gauleiter Karl), Karlsruhe, Langenau, Langenberg, Lettin, Moschendorf, Oberkogau, Piesau, Potschappel, Probstzella, Schney, Spechtsbrunn, Bohenstrauß, Weißwasser, Wittenberg und Wunsiedel. Ueber nur eine unvermutet stattgefunden Revision berichteten die Revisoren von nachstehenden 70 Zahlstellen: Adorf, Ahlen, Auma, Bayreuth, Bonn, Buckau, Burgau, Charlottenburg, Coblenz, Coburg, Döbeln, Duisburg, Düsseldorf, Eisenach, Eisenberg, Elgersburg, Elmshorn, Fraureuth, Fürstenberg a. D., Geithain, Gehren, Gera, Germersheim, Goldlauter, Gotha, Gräfenroda, Hirschau, Höhr, Hüttengrund, Kahla, Kaghütte, Kloster-Befra, Kolmar, König, Kronach, Küps, Langewiesen, Leipzig, Meißen, Mitterteich, Mülschen, Neuhaldensleben, Neuhaus bei Sonneberg, Rössen, Oberhausen, Oberhohndorf, Oberlind, Osterode, Plankenhain, Rehau, Röslau, Rosslau, Rheinbach, Saargemünd, Scheibe, Schirnding, Schleusingen, Schwarzau, Sondershausen, Staffel, Suhl, Tiefenfurt, Tirschenreuth, Untertödiß, Unterpörlitz, Unterweißbach, Begeß, Waldenburg, Waldjassen und Zell. Daß diese 70 Zahlstellen wenigstens über eine unvermutete Revision berichten konnten, ist auch nur darauf zurückzuführen, daß sowohl im 4. Quartal 1912 wie im 1. Quartal 1913 die Zahlstellenrevisoren von der Hauptkasse die direkte Aufforderung erhielten, eine unvermutete Revision zu vollziehen und darüber zu berichten. Daß dem so ist, geht schon daraus hervor, daß in 61 von den 70 Zahlstellen die unvermutete Revision im 1. Quartal, also nur auf Grund der Aufforderung stattgefunden hat. Aber in diesen 61 Zahlstellen haben sich die Revisoren wenigstens noch auf die Aufforderung hin bewegen lassen, ihrer Pflicht einmal nachzukommen.

In 80 Zahlstellen haben im Jahre 1913 unvermutete Revisionen überhaupt nicht stattgefunden resp. ist über solche nicht berichtet worden. Es sind dies die Zahlstellen Altwasser, Annaburg, Arzberg, Berlin-Moabit, Bechtheim, Blankenhain, Braunschweig, Colditz, Köln, Deesbach, Dresden, Elsterwerda, Emmerich, Farge, Freiberg i. S., Freivaldau, Flörsheim, Geschwenda, Gräfenhain, Gräfenhain, Gräfenhain, Großbreitenbach, Hamburg, Harz, Hannover, Jernsdorf, Hohenbrunn, Hornberg, Judenburg, Königsee, Koppelsdorf, Laus, Lauscha, Limbach, Ludwigstadt, Manebach, Marzahn, Margarethenhütte, Markt-leuthen, Markt-Ober, Markt-Ober, Mengersgereuth, Meuselbach, München, M.-Gledbach, M.-Gledbach a. R., Neustadt b. C., Neustadt i. S., Rade-Brunn, Nürnberg, Delbe, Offenburg, Ohrdruf, Otsch, Pankow, Passau, Rauenstein, Reichenbach, Rheinsberg, Roda, Schauberg, Schedewitz, Schmiedefeld, Schönwald, Schorndorf, Schramberg, Schwarzenbach, Schwarzenberg, Selb,

Selb-Plößberg, Sigendorf, Sophienau, Spandau, St. George, Teltow, Uhlstädt, Untermyhaus, Wallhausen, Weiden und Weigarten. Sieht man unter diesen Zahlstellen von den 9 Zahlstellen Bechtheim, Deesbach, Flörsheim, Hornberg, Lauscha, Mengersgereuth, Otsch, Passau und Wallhausen ab, da die erst nach dem 1. Quartal 1913 gegründet wurden, so ergibt sich, daß die Revisoren von 71 Zahlstellen sich nicht einmündig durch eine direkte Aufforderung von der Hauptkasse bewegen ließen, ihre Pflicht zu erfüllen. So sieht die Tätigkeit der Zahlstellenrevisoren aus. Wahrhaftig ein trauriges Bild. Wo bleiben denn die übrigen Verwaltungsmitglieder, wie der Vorsitzende und Schriftführer der Zahlstelle? Kümmernt sich diese beiden gar nicht darum, ob die Revisoren ihrer Pflicht genügen? Besonders der Vorsitzende der Zahlstelle muß hierauf achten, denn gerade die Saumseligkeit, bezw. Pflichtverletzung der Revisoren, trägt nicht zum geringsten Teil Schuld daran, wenn Unterschlagungen vorkommen. Es ist in den seltensten Fällen die schlechte Absicht des betreffenden Kassierers gewesen, den Verband zu schädigen, wenn er Verbandsgelder für sich verwendete; für gewöhnlich sind die miserablen Verhältnisse, in denen die Kollegen zu leben gezwungen sind, Schuld daran, wenn sich so ein armer Teufel von Kassierer an den Verbandsgeldern vergreift und die ungenügende Kontrolle begünstigt solche Fälle. Daß trotz der ungenügenden Kontrolle durch die Revisoren, und trotz der miserablen finanziellen Verhältnisse, in denen die Kollegen im Durchschnitt leben, nicht mehr Fälle von Unterschlagungen zu verzeichnen sind, das ist nur ein Beweis dafür, daß diejenigen Personen, die in der Arbeiterbewegung ein derartiges Vertrauensamt bekleiden, doch ehrlicher sind, als sie von bürgerlicher Seite und ganz besonders vom Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hingestellt werden.

Wenn aber die Revisoren ihre Pflicht voll erfüllen, die Quartalsrevisionen gewissenhaft vollziehen und in kurzen Zwischenräumen unvermutete Revisionen folgen lassen, dann wird es keinem Kassierer einfallen, sich Verbandsgelder zu „leihen“, denn so fängt es gewöhnlich an, dann werden auch die wenigen Fälle von Unterschlagungen, wie solche bisher zu verzeichnen waren, nicht mehr vorkommen.

Von den Zahlstellen, in denen keine unvermuteten Revisionen stattgefunden haben, ist mir ja von einigen größeren Zahlstellen mitgeteilt worden, daß bei unserem Verwaltungssystem es nicht so leicht wäre, eine unvermutete Revision vorzunehmen, weil dieselbe, soll sie gewissenhaft vorgenommen werden, sehr zeitraubend sei. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß eine genaue Revision in einer größeren Zahlstelle geradezu unmöglich ist, weil wir noch das alte Abstempelungs- statt des Markensystems haben. Ich gebe ohne weiteres zu, daß das Markensystem eine große Erleichterung gerade bezüglich der Kassenkontrolle mit sich bringt, daß beim Markensystem auch in der größten Zahlstelle in ganz kurzer Zeit eine genaue Revision möglich ist. Ich gebe weiter zu, daß bei unserem jetzigen Abstempelungssystem in den größeren Zahlstellen eine Revision sehr zeitraubend ist und daß die Revisoren schon ziemlich erfahrene sein müssen, um eine Revision zu vollziehen, die einigermaßen auf Genauigkeit Anspruch erheben kann. Aber zu den Unmöglichkeiten gehört eine Revision in den größeren Zahlstellen auch unter unserem gegenwärtigen System nicht. Wenn ich auch die Gründe anerkenne, soweit größere Zahlstellen in Betracht kommen, die als Entschuldigung für mangelnde Pflichterfüllung vorgebracht werden, so kann ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß ich bis jetzt noch nicht viel, ja fast noch garnichts davon gemerkt habe, daß diejenigen Revisoren, Verwaltungen und Mitglieder, die das gegenwärtige System für die ungenügenden oder vollständig fehlenden Kassenrevisionen verantwortlich zu machen bestrebt sind, sich dafür ins Zeug gelegt hätten, daß an Stelle des jetzigen Systems ein anderes besseres treten soll, daß sie bestrebt wären, die Grundlage schaffen zu helfen, welche die Einführung des besseren und einfacheren Systems ermöglichte.

Solange aber das gegenwärtige Beitrags- und Abstempelungssystem besteht, müssen die Revisoren die Schwierigkeiten zu überwinden suchen, müssen dieselben um so eifriger ihre Pflicht erfüllen.

Es kann ohne weiteres behauptet werden, daß die Zahlstellenrevisoren mit wenigen Ausnahmen bisher in keiner Weise ihre Pflicht erfüllt haben. Hoffentlich tragen aber diese Ausführungen dazu bei, daß dieselben künftig ihre Pflicht voll und ganz erfüllen und daß die Verwaltungen, besonders die Vorsitzenden der Zahlstellen, auf die Tätigkeit der Revisoren ein recht wachsames Auge haben.

## Aus Amerikas Arbeiterbewegung.

(Schluß).

Die große räumliche Ausbreitung zwingt die Gewerkschaften, in umfangreichen Statuten die Rechte der Mitglieder bis in die kleinsten Einzelheiten zu regeln, die Zentralleitung (Exekutive) auf weit von einander entfernte Orte zu verteilen und dem Präsidenten weitgehendste Vollmachten zu geben. Die verantwortlichen Beamten werden alle in demokratischer Wahl zu ihrem Amt berufen; sie müssen eine Kaution stellen, haben aber das Recht, alles Bureaupersonal anzustellen, daß fast nie aus Mitgliederkreisen entnommen wird. Bei der Aufnahme von Mitgliedern wird mit großer Vorsicht und Umständlichkeit verfahren; es werden nur aktiv im Gewerbe tätige Personen zugelassen. Die Festsetzung von Eintrittsgeldern ist in der Regel den lokalen Unions überlassen; die Neigung, die Mitgliederlisten zu schließen oder Zuwandernde durch hohe Eintrittsgelder abzuschrecken, ist in manchen Gewerkschaften noch recht zäh, obwohl der Arbeiterbund und die Zentralleitungen auf die freie Zulassung organisierter eingewandeter Arbeiter hinwirken. Nicht selten wird ein hohes Eintrittsgeld auch als Äquivalent für weitgehendes Unterstützungsweisen betrachtet; hier bietet die Auferlegung einer gewissen Unterstützungskareuz die Möglichkeit einer freieren Uebertrittsregelung.

Für die Pflege der Statistik zeigt man in den amerikanischen Gewerkschaften wenig Neigung und Verständnis, was umso bemerkenswerter ist, als das dortige Unternehmertum die Statistik mit solchem Erfolg auf die Arbeitskontrolle angewendet hat, daß man jetzt auf dem Wege der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ ungeheure Leistungen aus den Arbeitern herauszupressen versucht.

Das einzelne Gewerkschaftsmitglied ist in Amerika passiver als irgendwo. Das System des geschlossenen Shops (Betrieb mit nur organisierten Arbeitern) unterbindet die persönliche Agitation; im übrigen ist der Unionist gewöhnt, auf Befehl des Gewerkschaftsagenten, der auch beim kleinsten Streitfall gerufen wird, die Arbeit einzustellen oder wieder aufzunehmen. Diese Agenten haben großen Einfluß, den sie manchmal auch zu unreellen Zwecken ausnutzen, wie Gerichtsurteile gegen solche „Grafters“ beweisen. Die Gewerkschaftspresse ist gut entwickelt; es bestehen 78 offizielle Verbandsorgane, daneben nicht wenige lokale Gewerkschaftsblätter, drei Farmerorgane und vier Blätter für die Propaganda der Schutzmarke.

Der amerikanische Arbeiterbund, 1881 gegründet, hatte bis 1893 erst 275 000 Mitglieder und 1899 knapp 350 000. Von da ging es bis 1904 auf 545 000, 795 000, 1 025 000, 1 470 000 und 1 675 000 Mitglieder hinauf. Die Jahre 1905 bis 1910 brachten Rückschläge bis auf 1 460 000 zurück, dann wurden 1911 wieder 1 761 835 Mitglieder erreicht. Die Prinzipienklärung, das Wirtschaftsprogramm, die Zulassungsbedingungen zu den jährlichen Konventionen, die Satzungen des Exekutiv-Councils, die Regeln für die Erhebung von Extrabeiträgen zur Unterstützung außerordentlicher Kämpfe, die Anweisungen für Schaffung von staatlichen und gemeindlichen Gewerkschaftsverbindungen, die Reglements für Streiks und Boykotts, die Regeln für Industriedepartements (Kartelle der berufsverwandten Verbände, Vorläufer von Industrieverbänden) werden ganz oder auszugsweise im Wortlaut wiedergegeben. Sie gestatten wertvolle Einblicke in den Aufbau und die Wirksamkeit des amerikanischen Arbeiterbundes. Auch die Tätigkeit des letzteren in bezug auf die Organisation rückständiger Arbeitergruppen, die Taktik zur Durchsetzung sozialpolitischer Forderungen der Arbeiterschaft und damit das Verhältnis zu den verschiedenen Parteien wird eingehend erörtert. Ein besonderes Kapitel widmet Legien der Labelagitation (Schutzmarke) und der Boykotttaktik, die drüben mehr als irgendwo als wirtschaftliche Kampfmittel und auch mit gutem Erfolg angewendet werden. Die Boykotts haben freilich das Unternehmertum veranlaßt, die Justizgewalt, die in Amerika über der Gesetzgebung steht, gegen die Gewerkschaften aufzubieten, und so haben ja, Richter bereit finden lassen, das Antitrustgesetz (Shermann-Act), dessen wichtigste Bestimmungen wieder gegeben werden, gegen die Gewerkschaften anzuwenden. Ueberdies wird durch das System einstweiliger Verfügungen (Einhaltsbefehle) jede aggressive Aktion der Gewerkschaften lahmzulegen versucht.

Das Buch schildert dann die gewerkschaftlichen Gegenorganisationen des Arbeiterbundes, die „Ritter der Arbeit“ und die „Industriearbeiter der Welt“, eine von Sozialisten ausgehende Separation, die später zum größten Teil in syndikalistische Bahnen geriet. Die Kämpfe zwischen den Arbeiterrittern und dem Arbeiterbunde gehören der Vergangenheit an, da jene Organisation heute keinerlei Bedeutung mehr hat. Be-

deutungslos sind auch die sozialistisch-syndikalistischen Gegenbündler geblieben, die auf rein schematischer Grundlage, ohne Berücksichtigung von Tradition und Tatsachen, eine Einheitsorganisation aufzubauen wähnten. Sie mußten sich belehren lassen, daß es richtiger ist, das Bestehende weiter zu entwickeln und ihre Kräfte in den Dienst dieser Entwicklung von innen heraus zu stellen. Legien veröffentlicht auch das Abgeschiedene, das die Generalkommission den Gründern der Industriearbeiter-Union im März 1905 auf ihre Einladung zu einem Kongreß in Chicago übermittelte.

Von nicht minder großem Interesse ist das der Entwicklung und Haltung der sozialistischen Partei gewidmete Kapitel. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die früher fast ausschließlich auf deutschsprachende Elemente beschränkte Partei zu kämpfen hatte, erscheint es verständlich, daß ihre Entwicklung von ihrer Haltung gegenüber den Gewerkschaften stark beeinflusst wurde. Sie vollzog sich in scharfen Kämpfen gegenüber dem Arbeiterbund, dem man zunächst politische Gewerkschaften und dann sozialistische Industrieverbände entgegenstellte, bis schließlich die Einsicht Ueberhand gewann, daß die Arbeiterpartei sich auf eine starke gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft stützen müsse und auf gutes Einvernehmen mit den Gewerkschaften zu halten habe. Das ist die Taktik der jetzigen „Sozialistischen Partei“, die allem Anschein nach dazu berufen ist, die große Sozialistenpartei Amerikas zu werden, wie der Arbeiterbund die große Gewerkschaftsbewegung Amerikas repräsentiert!

In seinen Schlußbetrachtungen verzichtet Legien darauf, nach einem dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten schon ein abschließendes Urteil über die Arbeiterbewegung zu fällen. Er habe sich begnügt, die Dinge so darzustellen, wie er sie gesehen hat, und diese Darstellung durch die Wiedergabe der für die Beurteilung in Betracht kommenden Satzungen, Plattformen und Beschlüsse ergänzt. Im übrigen gibt er eine Reihe von Erklärungen dafür, weshalb seiner Auffassung nach sich die Bewegung, Organisationen und Differenzen in jenem Lande so entwickelt haben, wie sie uns heute gegenüberstehen. Diese weise Zurückhaltung des Urteils ist durchaus zu billigen, zumal es eigentlich der erste Versuch einer eingehenden Analyse der amerikanischen Arbeiterbewegung ist, dem sicherlich in den folgenden Jahren gründlichere Untersuchungen folgen werden. Jedenfalls scheidet diese Zurückhaltung angenehm ab gegenüber Schriften und Aufsätzen von Leuten, die aus einem Aufenthalt von wenigen Wochen in New York oder einigen Städten des Ostens schon zu abschließenden Urteilen über die Arbeiterbewegung der neuen Welt gelangten. Wenn wir Amerika gegenüber den Standpunkt einnehmen: „wir haben noch viel zu studieren, um es erst verstehen zu lernen, ehe wir darüber urteilen“, dann sind wir auf dem rechten Wege.

Aber gerade deshalb, weil Legiens Reiseergebnisse ein reichhaltiges Studienmaterial erbringen und den Leser in den richtigen Gesichtswinkel stellen, der allein zu nützlichen Schlußfolgerungen führen kann, wird sein Buch der Gewerkschaftsbewegung der alten Welt den wertvollsten Dienst leisten.

## Von der Agitation.

In der Zeit vom 7. bis 13. Februar sprach Unterzeichnete in einer Reihe von Versammlungen für den Bezirk Magdeburg. Obgleich auch hier die Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen unter den denkbar schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten müssen, waren die Versammlungen doch so schlecht besucht, daß man eher glauben könnte, die Porzellanarbeiter haben heute schon alles das erreicht, was sie brauchen, um mit ihrer Familie zufrieden leben zu können. In Magdeburg-Neustadt war die Versammlung von noch nicht 40 Personen besucht, dabei müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen Ueberstunden machen, gehen des morgens früher zur Arbeit und arbeiten noch die Mittagspause durch um soviel zu verdienen, daß sie das Allernötigste zum Leben haben. Die Fabrik Karstens soll im letzten Betriebsjahr einen Reingewinn von über 60 000 Mark gehabt haben. Unterzeichnete führte den Erschienenen vor Augen, daß es ein Leichtes sein könnte, wenn alle Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen ihrem Verbandsangehörigen, die Hälfte von diesem Reingewinn für sich zu erkämpfen. Der Herr Fabrikant Karstens könnte mit 30 000 Mark Einkommen noch ein ganz angenehmes Leben führen, während die andern 30 000 Mark an 500 bis 600 Arbeitskräfte verteilt würden. Den Anwesenden leuchtete das auch ein, sie sind ja auch die Getreuen,

## Drei Verbände der Thüringer Porzellanfabrikanten

In Thüringen ist bekanntlich die Gründung von Unternehmerverbänden in der Porzellanindustrie keine Seltenheit mehr. Aber wie sich diese Verbände gründeten, so verschwanden sie in der Regel nach wenigen Jahren und kümmerliche Dasein wieder. Vor zirka 12 Jahren wurde von ein Schürfmachern der „Verband Mitteldeutscher Porzellanfabrikanten“ gegründet. Er wurde nach dem Willen seiner Gründer eine außerordentlich scharfmacherische Grundlage gestellt, das Allzuschärfe mag von vornherein der Todeskeim des Verbandes gewesen sein. Die größten und einflussreichsten Firmen Thüringens neben einer Anzahl kleinerer Firmen gehörten dieser Organisation an; aber zu einer besonderen Tätigkeit konnte er sich nicht entwickeln. Die scharfmacherischen Gründer hatten mit zu vollen Backen geblasen und da mußte selbstverständlich die Seifenblase zum Platzen kommen. Seit Jahren ist diese Organisation selbst dem Namen nach vollständig verschwunden.

Im Jahre 1911 wurde dann in Thüringen der „Schutzverband feinkeramischer Fabriken“ gegründet. Die Firma Göbel in Deslau war bei der Gründung Hauptbeteiligte; dieselbe Firma, die jeden Arbeiter, welcher von seinem gesetzlichen gewährleisteten Koalitionsrecht Gebrauch macht, entlassen hatte die Organisation für sich am notwendigsten empfunden. Nach außenhin wurde von den Leitern dieses Verbandes zwar versucht, ihm den Stempel der Scharfmacherei nicht aufzudrücken. Aber die Firma Göbel unter den Gründern war die Ursache, daß der Schein der Scharfmacherei um nichts gemildert werden konnte, trotz der Beteuerung dieser Organisationsleitung. Man versuchte sogar der Welt zu verkünden, daß dieser Unternehmerverband schwarze Listen nicht herausgebe, was sich aber später als eitel Flunkerei jener Organisationsleitung erwiesen hat. Damit ist ja auch bewiesen, welchen Wert die Arbeiterschaft den Erklärungen der Unternehmerorganisationen, sowie deren Vertretern und Mitgliedern beimessen kann. Dieser „Schutzverband feinkeramischer Fabriken“ trat in der Zeit seines kaum anderthalbjährigen Bestehens in Verhandlungen mit dem Porzellanarbeiterverband einigmal in Erscheinung und mußte sich durch das geschlossene und einmütige Vorgehen der Arbeiterschaft der dabei in betracht kommenden Betriebe dazu bequemen, einige als besonders rabiat und ruppig bekannte Unternehmer etwas zur Ordnung anhalten, wenn auch in der gelindesten Form. Nachdem der Syndikus Dr. Stapf die Leitung dieses Verbandes aus der Hand gegeben hatte, traten die scharfmacherischen Mäure auch nach außenhin schärfer hervor, mit dem Resultat, daß diese Organisation im Sommer 1912 ihre Tätigkeit in der Weise einstellte, daß Beiträge nicht mehr erhoben und die Geschäfte vom Verband Thüringer Industrieller mit besorgt werden sollten. Diese Erklärung ist allerdings nichts weiter, als die verschleierte Auflösung. Von den zirka 300 Firmen der Porzellan- und Terrakottaindustrie dürften wohl kaum 35 Mitglieder dieser Göbelschen Mitgründung gewesen sein. Allzuscharf hat sicher auch hier scharf gemacht.

Nach diesem Fiasko zweier Unternehmerverbände hat sich kürzlich ein dritter unter dem Namen „Schutzverband keramischer Fabriken Südthüringens“ gegründet. Als Mitglieder gehören ihm die meisten Fabrikanten des Coburger und Sonneberger Bezirks an, und die Firma Göbel in Deslau wird sicher dabei nicht fehlen. Kurze Zeit nach erfolgter Gründung ist diese Organisation dem „Verband Thüringer Industrieller“ als korporatives Mitglied beigetreten. Ein Beweis der Stärke scheint dieses Vertrieben unter die Fittiche des „Verbandes Thüringer Industrieller“ nicht zu sein. Wie man vernimmt, sollen inzwischen auch einsichtigeren Fabrikanten aus dem „Schutzverband keramischer Fabriken Südthüringens“ wieder beigetreten sein. Jedenfalls solche, die nicht die Kosten übertriebener Scharfmacherei zu tragen gewillt sind, und die auch rechtzeitig erkannt haben, wohin es die leitenden Scharfmacher und Gründer dieser Organisation treiben möchten. Der Hauptmacher dieser neuen Unternehmerorganisation ist der Kammerherr und Hauptmann von Conta, jetziger Inhaber der Firma Swaine & Co. in Hüttensteinach. Seines Zeichens ist er ursprünglicher Rittergutsbesitzer und mit allen Eigenschaften eines solchen nach ostelbischer Marke ausgerüstet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser neue Verband seine Hauptaufgabe darin erblickt wird, die bekannten niedrigen Löhne des Coburger und Sonneberger Bezirks noch weiter herabzudrücken. Die Firma Göbel in Deslau wird in dieser Organisation mit dem Hauptmann von Conta an der Spitze ihr

die dem Verband angehören. Unorganisierte waren in keiner von allen Versammlungen erschienen. Die Versammlung in Neuhaldensleben war von 20 Personen besucht. In Althaldensleben befindet sich die Fabrik von Schmelzer. Dieser Herr Fabrikbesitzer meint es mit seinen Arbeitern und Arbeiterinnen gut, er gibt sich den Anschein, als ob es so ist. Er führt in seiner Fabrik Wohlfahrtseinrichtungen ein, er weiß seine Leute zu nehmen, und man sollte es beinahe nicht glauben, die Arbeiter und Arbeiterinnen lassen sich nehmen. Der Herr hat eine Krankenzuschußkasse, zu welcher er 1000 Mark zugegeben hat, für seine Fabrik eingerichtet, damit seine Leute nicht dem Verbands der Porzellanarbeiter anzugehören brauchen, der für seine Mitglieder eine Krankenunterstützung vorsteht. Der Herr sorgt aber noch weiter für seine Arbeiter, er scheint den Wert der gewerkschaftlichen Organisation zu kennen, ist vielleicht selbst im Industrieverband organisiert und versucht nun, seine Arbeiter und Arbeiterinnen dem gelben Verbands als Mitglieder zuzuführen. Er hat zu diesem Zweck gelbe Sekretäre nach Althaldensleben kommen lassen, hat eine Fabrikversammlung einberufen, die auch sehr gut besucht war. Es scheint hier das Wort Wahrheit zu sein: „Der Herr rief, und alle, alle kamen.“ Die Herren gelben Sekretäre versuchten ihr Bestes, sie besudelten mit ihren Schimpfereien unsere Gewerkschaften und unserer aller Vorbild, unseren verstorbenen Genossen Bebel. Sie erzählten den weiblichen Arbeitskräften, daß sie garnicht nötig hätten, unserem Verbands anzugehören. In Krankheitsfällen sorgt die Fabrikasse und für alles andere Vater Staat mit seinen Arbeiterschutzeinrichtungen, als da sind Witwen- und Waisenrente, Unfallversicherung und Altersrente. Leider sind auch ein Teil Arbeiter der gelben Organisation als Mitglieder beigetreten. Unterzeichnete ließ es sich angelegen sein, die Erschienenen über den Wert der Witwen- und Waisenversorgung aufzuklären, ihnen zu zeigen, daß die staatliche Witwen- und Waisenversorgung garnicht imstande ist, die Witwen und Waisen vor Not und Elend zu schützen. Rednerin beleuchtete diese neue Staatsfürsorge etwas näher und es waren die anwesenden Frauen sehr enttäuscht über die ihnen so gepriesene Staatsfürsorge. Erschienen waren aus der Fabrik von Schmelzer fünf organisierte Arbeiter, ein Zeichen dafür, daß der Fabrikant noch rigoros vorgehen muß, um seine Arbeiter und Arbeiterinnen zu bewegen, dem Porzellanarbeiterverband beizutreten. In Rosslau, Klein-Wittenberg und Annaburg dasselbe Bild, die Versammlungen schlecht besucht, dabei niedriger Verdienst, lange Arbeitszeit, oft noch von dem wenigen Lohn ungelegliche Abzüge für das Reinigen der Arbeitsplätze. In Annaburg mußten die Brenner an dem Tage, an welchem die Versammlung stattfand, zum erstenmal bis 8 Uhr abends arbeiten, so daß auch diese Versammlung schwach besucht war. Gekommen waren 65 Personen, die alle schon organisiert waren. In Biehla bei Elsterwerda, wo in der Steingutfabrik 300 bis 400 Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten, waren einige 40 erschienen. Dabei fehlen die allernötigsten hygienischen Schutzeinrichtungen für die durch ihre Berufsarbeit schon schwer gefährdete Gesundheit der Arbeiter in jener Fabrik. Abzüge vom Lohn für das Reinigen der Fabrik und für das Zu- und Abtragen von Material sind gang und gäbe. Alles lassen sich die in jener Fabrik beschäftigten unorganisierten Arbeiter gefallen; dem Verbands treten sie jedoch nicht bei. Noch etwas berührt unangenehm bei der Abhaltung von Versammlungen. Das sind die sogenannten Grenzstreitigkeiten der Verbände untereinander. Es handelt sich hier um den Fabrikarbeiterverband, dem ein Teil Porzellanarbeiter angehören. Meines Erachtens gehört jeder in einer Porzellan- oder Steingutfabrik beschäftigte Arbeiter oder jede Arbeiterin in den Verband der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen und in keinen anderen. Bei Lohnkämpfen oder Aussperrungen ist es viel leichter, wenn ein Verband den Kampf zu führen hat, als wenn zwei oder drei daran beteiligt sind. Außerdem ist auch eine bessere Kontrolle bei der Aufnahme von neuen Mitgliedern möglich. Ich habe mir sagen lassen, was ich ich beinahe nicht glauben kann, daß die Fabrikarbeiter, die beim Porzellanarbeiterverband nicht aufgenommen wurden, Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes geworden sind. Darum, Ihr Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen, seid einig, organisiert Euch nur im Porzellanarbeiterverband. Der für Euch der allein richtige ist. Ihr, die Ihr in anderen Verbänden seid, tretet über in Euren Verband und ein besseres wird es sein, in der Porzellanindustrie bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Hoffentlich sehen das die einzelnen Ortsvorstände des Fabrikarbeiterverbandes selber ein und handeln in Zukunft danach.

Agnes Fahrenwald.

sonderes Ideal erblicken; die Fabrikwohnungen für die Arbeiter hält sie ja schon in dem bekannten Zustand der Gutswohnungen für Sachengänger. Die Mietsverträge, die wir schon der öffentlichen Betrachtung unterzogen haben, haben große Ähnlichkeit mit denen, wie sie die Rittergutsbesitzer mit den Gutsarbeitern abzuschließen belieben, und die äußerst niedrigen Löhne, wie sie ja bei der Firma sprichwörtlich bekannt sind, sind vor einigen Monaten abermals beträchtlich reduziert worden. Außer Göbel sind es jedenfalls auch noch einige andere Unternehmer, die in dieser Organisation den Mittelpunkt ihrer natürlichen Veranlagung, die Löhne der Arbeiter weiter zu verkürzen, suchen. Wir denken unwillkürlich an Kauschert in Hüttengrund, Hering in Köppelsdorf und Bernhardtshütte.

Aus diesen Gründen wird man vielleicht damit rechnen müssen, daß dieser neue Unternehmerverband ein längeres Dasein hat als seine beiden Vorgänger. Damit ist allerdings für die Arbeiterschaft das Signal gegeben, auf dem Posten zu sein und den letzten Porzellanarbeiter und die letzte Arbeiterin dem Porzellanarbeiterverband zuzuführen.

E. H.

## Verbands-Angelegenheiten

### Zur Beachtung.

Die Zahlstellentassierer werden ersucht, dem auf Reisen befindlichen Mitgliede Nr. 17 825 Karl Stephan nur bis einschl. 19. 3. 1914

Reiseunterstützung zu zahlen, nicht bis 26. 3., wie die Reisekarte lautet. Das Verbandsbüro.

**Situationsbericht.** Düsseldorf. Die Firma „Rhenania“ sucht Maler und Spritzer für eines ihrer Zweiggeschäfte, und wenn diese dann eintreffen, heißt es, die Arbeitsstelle sei im Hauptgeschäft in Düsseldorf. Ein Fondspritzer, der kürzlich für Firma „Rhenania“ in Schwelm engagiert war, wurde nach Düsseldorf verwiesen. Außerdem wurde von ihm verlangt, daß er unserem Verbands nicht angehören dürfe, auch sollte er gezwungen sein, Mitglied des gelben Werkvereins zu werden. Unter diesen Umständen ist es notwendig, unsere Mitglieder erneut aufmerksam zu machen, daß die Sperre über Firma „Rhenania“ besteht, und Zuzug nach dieser Firma streng fernzuhalten ist.

**Eisenberg.** Bei der Firma Jäger sind im Laufe der Woche wieder einige von den ausständigen Mitgliedern eingestellt worden. Solange noch Ausständige vorhanden sind, die noch auf Einstellung warten, besteht die Sperre weiter. Deswegen ist es nutzlos, sich in Eisenberg um Arbeit zu bemühen.

**Plankenhammer.** Unter den „Arbeitswilligen“ ist eine unangenehme Infektionskrankheit, die Krätze, ausgebrochen. Es ist also nicht ganz gefahrlos, als Kausreißer seine Dienste der Firma Plankenhammer zur Verfügung zu stellen. Vielleicht wird den Erkrankten von ihren frommen Protpektoren Lourdeswasser zur Heilung der Krankheit gratis zur Verfügung gestellt. Das Zentrumsblatt „Tirschenreuther Volksbote“ kommt in seiner Nr. 48 der Firma Plankenhammer mit einem fulminanten Leitartikel zu Hilfe, in dem den Streikbrechern Mut eingeflößt und neue Streikbrecher christlicher Observanz herangezogen werden sollen. Daß das alte Arbeiterpersonal ausgesperrt wurde, weil es sich eine unverschämte Lohnreduktion nicht gefallen lassen wollte, sichts dieses Blatt und seine Hintermänner nicht an. Der Zweck ist erreicht, wenn eine gewisse Auch-Arbeiterorganisation dem Unternehmertum zeigen kann, daß sie ja doch nur den Unternehmern helfen und die Bestrebungen der Arbeiter auf eine Verbesserung ihrer Lage bekämpfen hilft.

**Schorndorf.** Eine Aenderung am Stand des Streiks ist nicht eingetreten. Es wird fortgewurftelt in der wahrscheinlichsten Auffassung, daß den Ausständigen inzwischen die Sache zu lange dauern, und diese dann bedingungslos zu den Fleischtöpfen der Firma Bauer & Pfeiffer zurückkehren werden. Die Ausständigen wissen aber, daß es gilt, auszuharren, und verlangen nur, daß jeder Zuzug strengstens ferngehalten wird.

**Tettau.** Am Stand der Dinge bei der Firma Porzellanfabrik Tettau, vorm. Sontag & Söhne, G. m. b. H. ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die gut organisierte Arbeiterschaft dieses Betriebes ist nicht gewillt, sich irgend etwas

rauben zu lassen von dem, was bisher bestehender Zustand war. Die frühere Firma Sontag & Söhne hat schon einmal erfahren müssen, daß allzuscharf scharf macht. Wenn die jetzige Betriebsleitung glaubt, daß ein Kampf gegen die Arbeiterschaft unter allen Umständen geführt werden müsse, werden wir sie von diesem Standpunkt nicht abbringen können. Der völlig unmotivierte Bruch des Vertrages vom September 1913 läßt einen andern Schluß nicht zu, als den, daß ein Kampf provoziert werden soll, in dem die Betriebsleitung glaubt, besondere Geschäfte zu machen. Die Tettauer Arbeiterschaft, der es allein zu danken ist, wenn der Betrieb nach den furchtbaren Folgen des Kampfes von 1903 wieder einigermaßen auf die Beine gekommen ist, (daß die Streikbrecher von 1903 den Betrieb wieder flott gemacht hätten, wird wohl auch von Unternehmerseite niemand behaupten wollen) weiß, was sie sich schuldig ist und wird dafür sorgen, daß die Bäume der jetzigen Betriebsleitung nicht in den Himmel wachsen. Zuzug nach Tettau, vorm. Sontag & Söhne ist streng fernzuhalten.

**Stüzerbach.** Die Dreher, die nicht gewillt waren, billiger zu arbeiten, und das waren alle bis auf einen, sind aus der Arbeit getreten. Zuzug ist bis jetzt ausgeblieben; es muß erwartet werden, daß solcher auch fernerhin ausbleibt. Die bestehende Sperre ist streng zu beachten.

**Bunzlau.** Die drohenden Differenzen bei der Firma Reinhold sind erledigt. Die neue Arbeitsordnung ist in Kraft getreten, nachdem dieselbe in den für die Arbeiter wesentlichsten Punkten eine Abänderung erfahren hat.

**Oesterreich, bezw. Böhmen.** Die Kämpfe in Horn bei Karlsbad, (Firma Heinrich Wehinger) und Lubau bei Podersam, (Firma Gebrüder Martin) dauern unverändert an. Auch in Meretitz bei Klößtzele, hat sich bei beiden Firmen (Tuma, sowie Venier & Co.) garnichts am Stand der Dinge geändert. Die Zustände bei diesen beiden Firmen werden vom „Porzellanarbeiter“, Organ des österreichischen Porzellanarbeiterverbandes, als geradezu trostlos bezeichnet, so daß man nur Mitleid mit jedem Kollegen empfinden kann, der sich zu einer von diesen beiden Firmen verirrt. Vor Arbeitsannahme nach Liboje (Steiermark) wird ebenfalls gewarnt.

Joh. Schneider.

## Hus unserem Berufe

**Weiches Porzellan.** In der Porzellanmanufaktur werden in der Hauptsache zwei Sorten als hartes und weiches Porzellan unterschieden, deren Industrie auch eine gesonderte Entwicklung genommen hat. Das erste wird auch mit dem Namen des echten Porzellans ausgezeichnet, das zweite nach der Art seiner Behandlung daneben Frittenporzellan genannt. Nach den Untersuchungen von Granger im Bulletin der französischen Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie ist es zuerst im Jahre 1673 in Rouen hergestellt worden, hat aber seine beste Zeit jetzt auch längst hinter sich. Damals mußte die dazu benutzte Fritte oder Glasmischung mit einer ganz bestimmten Mergelart vermengt werden, die bei dem Ort Argenteuil vorkam. Diese Masse wurde gebrannt und dann mit einer bleihaltigen Glasur überzogen. Das Weichporzellan war besonders für Schmuckzwecke hoch geschätzt und bildete eine der Spezialitäten der weltberühmten Werkstätten von Sevres. Später wandte man sich wohl hauptsächlich aus praktischen Gründen von dieser Sorte ab, da sie bei der Herstellung leicht zu Schaden kommt und große Verluste entstehen; außerdem das Rohmaterial durch Erschöpfung der ursprünglichen Bestände sich mehr und mehr verschlechterte. Das Hartporzellan gelangte nun zur alleinigen Herrschaft. Dies ist vom Weichporzellan ganz verschieden, da es bekanntlich aus Feldspat, Ton und Quarz hergestellt und auch mit einer Glasur gleicher Art versehen wird. Es hat auch den Vorzug, daß die Herstellung einfacher ist, da das Brennen der Masse und die Glasurung in einem Verfahren vor sich geht, während beim Weichporzellan eine doppelte Behandlung nötig war. Granger hat eine größere Zahl alter Rezepte für Weichporzellan ausgegraben und auch Versuche eingeleitet, seine Herstellung neu zu beleben. Diese Versuche haben wiederum in Sevres stattgefunden.

**Schönwald.** Eine Agitationsversammlung hinter verschlossenen Türen hielt vorige Woche die Ortsgruppe des Verbandes deutschnationaler Arbeiter ab. Freilich hatten die Herren andere Absichten. Im Schönwalder Anzeiger stand zu lesen, daß eine öffentliche Versammlung mit freier Diskussion

stattfinden sollte, und daß Herr Krauze aus Freiberg über das Thema: „Unsere Gegner und wir“ sprechen wollte. Wie immer, hatte sich natürlich der unvermeidliche Herr Voigtländer mit eingefunden. Die beiden Herren wollten sich mal wieder in gutbesuchter Versammlung auf ihre Zuhörer loslassen, fanden aber nicht den Mut, volle Redefreiheit zu gewähren. Infolgedessen standen fast alle Anwesenden wie ein Mann auf und verließen den Saal. Die Arbeiterzersplitterer blieben ganz entsetzt drein, wie sie die Wirkung ihres Handelns sahen. Das hätten sie nicht vermutet, daß die Schönwalder Arbeiterschaft so geschlossen dasteht, obwohl Herr Voigtländer schon seit einem Jahre sein Zersplitterungshandwerk in Schönwald treibt. Der Saal war leer; in der einen Ecke und den Fensternischen saßen hübsch verkrümelte eine Handvoll Mitglieder des deutsch-nationalen Arbeitervereins und ein paar Kontoristen. Ein klägliches Häuflein.

Die Uebrigen gingen in ein anderes Lokal, das sich bis auf den letzten Platz füllte und hielten da ihre Versammlung ab. Daß es so kam, das ist ja auch ganz natürlich. Denn was hat der Verband nationaler Arbeitervereine geleistet? Nichts als Streitbruch! Nicht einmal seine Vorsitzenden kann diese Organisation halten. So wurde der Vorsitzende in Münchberg, Voit, trotz intensiver Tätigkeit für die Unternehmer, entlassen. Auch der Arbeiter Rupprecht in Marktredwitz, der 20 Jahre tätig war, ist entlassen worden. Sie ernten die Früchte ihrer Tätigkeit.

**Tirschenreuth.** Seit Wochen kann man im Tirschenreuther Volksboten lesen, daß kein Streik in Plankenhammer mehr sei, weil alle Plätze besetzt sind. Man muß das aber bezweifeln, wenn man folgenden Brief an einen Kollegen liest:

Geehrter Herr — — !

Habe in Erfahrung gebracht, daß Sie sich in Tirschenreuth ohne Arbeit befinden. Da ich heute persönlich in Tirschenreuth bin, so ersuche ich Sie, wenn Sie gewillt sind, in Plankenhammer als Maler anzufangen, bitte ich Sie, wenn es Ihnen möglich ist, heute abend 1/28 Uhr zu mir zu kommen. Ich befinde mich bei meinem Cousin — — Kochstraße. Es grüßt Sie

Franz Kühn,  
Obermaler, Plankenhammer.

Es scheint, daß der Volksbote mit seinem Streikbrecherwerben für seinen Parteifreund noch sehr wenig Erfolg hatte. Höchstwahrscheinlich haben die Christen auch ein Haar in der Suppe gefunden.

**Cripiis.** In der hiesigen Porzellanfabrik ist man von jeher darauf bedacht, daß die Herren Aktionäre möglichst fette Dividenden einstreichen können. Da nun aber von den Arbeitern nichts mehr herauszuholen ist, weil die hier gezahlten Löhne in der Porzellanindustrie jetzt schon die denkbar schlechtesten sind, versucht man sich die neuesten Erfindungen dienstbar zu machen, um mit deren Hilfe die Produktionskosten auf das Äußerste herabzudrücken, was natürlich den Herren Aktionären zugute kommen soll. Doch Neuerungen haben ihre Lücken und gehorchen nicht auf das Wort, wie willige Arbeiter. Das mußte auch die hiesige Geschäftsleitung der Porzellanfabrik zu ihrem Leidwesen erfahren. Vor längerer Zeit hatte man eine teure Bechermaschine mit selbsttätiger Hebelvorrichtung aufgestellt, von der man wahrscheinlich erwartete, daß sie einige Becherdreher überflüssig machen sollte. Damit hat sie aber ein derbes Fiasko erlitten. Die teure Bechermaschine kann jetzt in irgend einer Ecke in ihrer Zwecklosigkeit dastehen. Die Geschäftsleitung wird diesen Fall sehr bedauert haben, nicht wegen dem Geld, das zwecklos hinausgeworfen ist — solange der Arbeiter das Geld nicht bekommt, spielen bei den Herren ein paar tausend Mark keine Rolle. Nach diesem Pech ging man an die Errichtung eines Gasofens. Ein Unglück kommt selten allein. Es ist nun bald ein Jahr her, daß dieser Ofen „fertig“ ist, doch man ist auch bei dieser Neuerung über das Probieren noch nicht hinausgekommen. Vielleicht würde man jetzt auch diese Neuerung gern in eine Ecke stellen, wenn das möglich wäre. Doch bei allen Fehlern, die diesem Ofen anhaften, besitzt er eine Eigenschaft, in der er unübertroffen ist. Das ist der grenzenlose Dampf, der ihm entströmt, wenn er gebraucht wird. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, sowie die Arbeiter der Pflanzstraße, deren Gesundheit unter diesen Gerüchen zu leiden hat, können ein Liedchen singen. Ein weiterer Uebelstand ist der Ventilator, der an der Strakenfassade des Fabrikgebäudes angebracht ist. Derartige Dinger müssen nach dem Hof hin angebracht werden. Ob nicht auf Grund des Ortsstatuts eine diesbezügliche Aenderung erzwungen werden kann? Im Interesse der vielen Passanten, die diese

Straße beleben, ist das wünschenswert. Auch der Gewerkschaftsinspektor hatte bei seinem letzten Besuch Veranlassung, ein Uebelstände zu rügen. So machte er unter anderem darauf aufmerksam, daß an den Fahrstühlen Klingelvorrichtungen zu bringen sind. Auch mußte er verschiedene Frauen und Mädchen darauf aufmerksam machen, daß sie nach zehnstündiger Fabrikarbeit zu Hause keine Henkel verputzen dürfen. Das Gleiche hat auch Gültigkeit für die Druckerinnen, die nach zehnstündiger Fabrikarbeit zu Hause Abziehbilder ausschneiden. Wir wissen, daß diese gesetzlich unzulässigen Heimarbeiten nicht zum Vergnügen gemacht werden. Es ist die schlechte Lohnung, die die Arbeiterinnen zu diesem Schritt förmlich zwingen. Daß sie aber damit sich und die Ihren vernachlässigen müssen, und daß sie damit ihre Gesundheit schädigen, bedenken sie meistens erst, wenn es zu spät ist. Das, was die Arbeiter und die Arbeiterinnen erst mit Hilfe der Ueberstunden verdienen können und darüber hinaus, könnten sie ohne Ueberstunden verdienen, wenn sie sich ihrer Organisation anschließen würden. Darum organisiert euch!

**Christliches.** In voriger Nummer sprachen wir die Bemerkung aus, daß die Leitung des christlichen Keramarbeiterverbandes mit der Beschimpfung der Plankenhammerer Arbeiter und der Vermittlung von Streikbrechern, die sich durch christliche Bezirksleiter in Weiden recht angelegen sein läßt, nicht einverstanden sei. Es zeigt sich aber, daß wir die Verbandsleitung zu hoch eingeschätzt hatten, denn die christliche Keramarbeiterzeitung schreibt in ihrer letzten Nummer über Plankenhammer:

„Dort ist weder eine Aussperrung noch ein Streik. Einige rabiate Genossen, die die Firma durch ihr Verhalten nahezu an den Bankrott gebracht hatten, wurden entlassen. Die anderen Genossen arbeiteten weiter. Um die Fabrik, in der bisher nur rot Organisierte arbeiten durften, gefinnungsreich zu halten, verhängten die Genossen in der „Ameise“ die Sperre. Das Verbrechen des Kollegen Schwarz war, daß er seinen Mitgliedern öffentlich sagte, daß nunmehr auch Nichtgenossen in Plankenhammer arbeiten dürften. Erst wurde die ganze Welt mit der Behauptung beschwindelt, der Direktor von Plankenhammer habe eine Zahlstelle unseres Verbandes mit 170 Mann gegründet. Als sich dieser offensichtliche Schwindel nicht mehr aufrecht erhalten ließ, stempelte man Schwarz zum Streikbrecheragenten. Sekretär Schwarz behält sich vor, gegen die Urheber und Verbreiter dieser Verleumdungen Klage vorzugehen.“

Es genügt, festzustellen, daß ein Arbeiterblatt, das doch die „Keramarbeiterzeitung“ sein soll, Arbeiter, die sich einen 30- bis 50prozentigen Lohnabzug nicht gefallen lassen, beschimpft. Auf den anderen aufgewärmten Kohl gehen wir nicht ein. Bemerkten wollen wir nur noch, daß die Nachricht von der Gründung einer Zahlstelle des christlichen Verbandes aus dem „Tirschenreuther Volksboten“, einem Zentrumsblatt, das der „Keramarbeiterzeitung“ geistig sehr nahe steht, stammt. Die „Keramarbeiterzeitung“ vermutet, daß ein „Genosse“ die Notiz in den „Tirschenreuther Volksboten“ lanziert hat. Selig sind die Einfältigen, wenn hinter der Einfalt keine andere Eigenschaft steckt.

## Vermischtes

**Die Profite der Firma Krupp.** Die ungeheuren Profite, die das Kruppische Unternehmen aus seinen Arbeitern und seinen Abnehmern, das heißt in erster Linie aus dem Reich, herauszieht, haben in dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1912/13 eine weitere Steigerung erfahren. Gegen das Vorjahr ist der Reinüberschuß um fast 9 1/2 Millionen Mark gewachsen; statt auf 33,7 stellt er sich diesmal auf 43,1 Millionen. Da die 180 Millionen Aktien mit Ausnahme von 40 000 Mk., die sich in Händen von Strohmännern befinden, allein der Familie Krupp gehören, bedarf das Aktienunternehmen ja keiner hohen Dividenden- und Uebererschussangaben, um Kapitalisten als Aktionäre anzulocken. Trotzdem muß neben den allgemeinen Betriebsunkosten, den Steuern, den Ausgaben für die Arbeiterversicherung auch die für „Wohlfahrtsanstalten der Firma und die Lantienmen des Vorstandes und der Beamten von dem Rohgewinn abgezogen wurden, verblieb dennoch der ungeheure Uebererschuß von 43,1 Millionen. Nahezu 80 000 Arbeiter und Angestellte haben diese Profite erzeugen helfen. Die Steigerung des Reinüberschusses verwendet die Familie Krupp zu einer Erhöhung ihrer Dividende. Statt 12 Proz., wie im Vorjahr, sollen diesmal 14 Proz. oder 25,2 Millionen dazu verwendet werden.

**Sozialgesetzgebung des Auslandes im Jahre 1913** Wenn man kurz zusammengefaßt die sozialpolitischen Maßnahmen verfloßenen Jahre betrachtet, so fällt darin vor allem die Ausbreitung der Maßnahmen zugunsten der Heimarbeiter auf. In den Vereinigten Staaten sind zahlreiche Schutzgesetze dieser Art erlassen, so namentlich durch Schaffung gemischter Kommissionen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die für die betreffenden Industrien die Mindestlöhne festsetzen. Einige Staaten haben den Mindestlohn obligatorisch gestattet, während die meisten Staaten der Union ihn fakultativ beließen. In England, das zuerst obligatorische Heimarbeiterlöhne einführt, hat das Jahr 1913 in dieser Hinsicht derart befriedigende Resultate gezeitigt, daß der Mindestlohn jetzt auch auf andere Arbeiterkategorien ausgedehnt wird. Dort wurde auch eine nachdrückliche Sozialpolitik für die Landarbeiter in Angriff genommen. Belgien will nach langen Erörterungen jetzt auch die obligatorische Sozialversicherung herangehen. Der neunstündentag in der belgischen Bergwerksindustrie hat sich bewährt, so daß darauf voraussichtlich weiter aufgebaut werden kann. Bemerkenswert ist, daß in Frankreich mehrere Berufskrankheiten den Betriebsunfällen gleichgestellt wurden. Auch beschäftigt man sich dort mit einem Gesetzentwurfe zur Regelung der Heimarbeit. In Oesterreich sind die sozialen Debatten über die Alters- und Invalidenversicherung im Flusse. Rumänien hat die Arbeiterversicherung gesetzlich eingeführt. In Spanien sind neben einem Angestelltenversicherungsgesetze mehrere kleinere Gesetze der Sozialfürsorge erledigt, während weitere Sozialgesetze in Vorbereitung sich befinden. Endlich hat auch Italien den Versuch einer staatlichen Lebensversicherung gemacht. Angekündigt wurde dort die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung für die Bergarbeiter und die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung sowie eine Versicherung der Privatangestellten.

## Uersammlungs-Berichte etc.

**Berlin.** In einer öffentlichen Versammlung der Schilder-maler referierte der Genosse Ritter über „Das Koalitionsrecht“. In seinen Ausführungen erläuterte er das Koalitionswesen zwischen Arbeiter und Unternehmer in eingehender Weise. Er schilderte die Anfänge des Koalitionsrechtes in Preußen, die Entwicklung vom Ackerbau zum Industriestaat und den daraus gefolgerten Ausbau der Gesetzgebung: Das Koalitionsrecht, welches von der Reaktion stets bedrängt wurde. Der Redner konstatiert eine zunehmende Verschärfung der Situation und erörterte die Stellungnahme der Parteien im Reichstage in dieser Frage. Er verlas eine Resolution der Konservativen zwecks Vorlage eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen, welche darauf hinzielt, die Gewerkschaftsbewegung zu zertrümmern. Bereits früher suchte die Reaktion durch Einbringen einer Novelle zum Strafgesetzbuch die Koalitionsfreiheit der Gewerkschaften zu hemmen. Der Redner erklärte auch die Bedeutung der verschiedenen Paragraphen der Gewerbeordnung und führte verschiedene Vergehen und Gerichtsurteile an, welche von den Arbeitern als Klassenjustiz empfunden werden. Mit einem Appell an die Versammelten, ihre Koalitionsrechte stets wahrzunehmen und im Interesse der Gewerkschaftsbewegung zu wirken, schloß der Referent seinen Vortrag unter anhaltendem Beifall der Versammlung — Leider muß über schlechten Besuch geklagt werden, trotzdem alle Werkstube mit Einladungen belegt waren. Dieses zeigt, daß bei den Schilder-malern noch riesige Arbeit nötig ist, um die Unorganisierten für den Verband zu gewinnen. Aber auch die der Organisation angehörigen Kollegen könnten sich angewöhnen, mehr wie bisher für die Organisation tätig zu sein. Dazu gehört selbstverständlich auch, daß man bei stattfindenden Versammlungen nicht durch Abwesenheit glänzt. Oder geht es den Schilder-malern vielleicht zu gut? Die Tatsachen beweisen das Gegenteil!

## Sterbetafel.

**Eilenberg.** Edwin Häfner, Dr., geb. 19. September 1884 in Untermhaus, gest. 3. März, an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 31 Wochen.  
**Fraureuth.** Richard Martin, Dr., geb. 8. August 1864 in Weiersdorf i. S., gest. 28. Februar daselbst, an Lungen-schlag. Krankheitsdauer 17 Wochen.  
**Langenau.** Georg Kestel, Dr., geb. 5. November 1855, gest. am 3. März an Lungentuberkulose. Mitgründer des Verbandes.  
**Tiefenfurt.** Paul Bormann, Kapselbr., geb. am 7. Januar 1864, gest. 1. Februar, an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 1 Woche. — Paul Lange, Dr., geb. am 25. November 1861, gest. 1. Februar, an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 3 Jahre.  
**Unterweihbach.** Hermann Wiefner, geb. 15. Juli 1860 in Reußendorf i. Schl., gest. 24. Februar, an Asthma. Letzte Krankheitsdauer 6 Wochen.

Ehre ihrem Andenten!

## Adressen-Henderungen

**Düsseldorf.** Wf. Karl Steinhäuser, Fig., Scheurerstr. 51 — Schf. Richard Schönflug Ml., Ellerstr. 143 — Kff. Wilh. Rixen, Ml., Thalstr. 122 — Kv. Paul Kunstmann, Ml., Lanzenbergstr. 55, Peter Bollberg, Fig., Friedrichstr. 113.  
**Gera bei Elgersburg.** Wf. Louis Kaufmann, Dr., Brauhausgasse — Kff. Karl Schramm, Ml., Geschwendaerstr. 1.  
**Plankenhammer.** Schf. Georg Kett, Schl., Floß, Bachgasse 70 — Kv. Andreas Siegler, Schl., Floß, Bachgasse 49.

## Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Uersammlungen erwünscht.

**Berlin.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Sonnabend, 21. März, 8 1/2 Uhr, (pünktlich) Zahl-stellenversammlung, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Vortrag des Genossen Siwert über „Die Reichsversicherungsordnung mit besonderer Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse“. Frauen haben Zutritt!  
**Bonn.** Sonnabend, 28. März, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus Sandkaule 13  
**Breslau.** Sonntag, 29. März, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Bunzlau.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, im Deutschen Reich.  
**Charlottenburg.** Sonnabend, 14. März, punkt 8 1/2 Uhr, im Volkshaus. Vortrag.  
**Colditz.** Sonnabend, 14. März.  
**Elmshorn.** Sonnabend, 14. März, punkt 8 Uhr, im Vereinslokal, Peterstraße.  
**Fraureuth.** Sonnabend, 14. März, punkt 8 Uhr, in Volkstädts Restaurant. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.  
**Gräfenenthal.** Sonntag, 22. März, 8 1/2 Uhr, im Fisch. — Lippelsdorf. Montag, 23. März, nach Fabrik-schluß.  
**Großbreitenbach.** Sonntag, 15. März, 8 1/2 Uhr, im Rathaus.  
**Grünbain.** Sonnabend, 14. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Goldhahn.  
**Hamburg.** Dienstag, 17. März, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Hornberg.** Sonntag, 15. März, vorm. 10 Uhr. Vortrag des Gen. Bauer, Schramberg, über: „Zweck und Nutzen der Organisation“  
**Timenau.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, in der Rosenau.  
**Kronach.** Sonnabend, 21. März, 5 1/2 Uhr, im Bayr. Hof.  
**Langenau.** Sonnabend, 21. März, bei August Fejn.  
**Leipzig.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstr. 32  
**Mannheim.** Sonnabend, 14. März, bei W. Ringinger, S. 7. 24. Wichtige Tagesordnung.  
**München.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, im Vereinslokal.  
**M.-Gladbach.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, bei Peter Heinen, Wallstraße 13.  
**Mitterteich.** Sonnabend, 14. März, im Restaurant zur Eiche.  
**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, in Herzogs Festsaal.  
**Neustadt b. Cobg.** Sonnabend, 14. März, 7 Uhr, bei Unger, Albertstr.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 14. März, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Neuaasse.  
**Olschatz.** Sonnabend, 21. März, im Deutschen Schützen.  
**Pankow.** Sonntag, 15. März, vorm. 9 1/2 Uhr, b. Bohr, Kuglerstr. 148  
**Reichmannsdorf.** Sonntag, 15. März, 7 1/2 Uhr, im Weininger Hof.  
**Rheinbach.** Sonnabend, 14. März, punkt 8 1/2 Uhr, bei Herm. Klee.  
**Schirnding.** Sonnabend, 14. März.  
**Schwarzenberg.** Sonnabend, 14. März, 8 1/2 Uhr, im Wettiner Hof.  
**Selb-Plößberg.** Sonnabend, 14. März, in der Kantine. Vortrag des Gen. Währ, Hof.  
**Sophienau.** Sonnabend, 21. März, punkt 7 Uhr, in Nitsches Lokal. Vortrag des Genossen Hirsch über: „Kartelle und Trusts“.  
**Spandau.** Dienstag, 17. März, 6 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Bichels-dorferstraße 5.  
**Stadtilm.** Sonnabend, 14. März, 8 Uhr, im Schießhaus.  
**Weiden.** Sonnabend, 21. März, 8 Uhr, in der Sonne.

## Anzeigen

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 11. Wochen-beitrag fällig!

**Quittung.** Für unser krankes Mitglied Bengeser gingen ein:  
 Zahlstelle Arzberg 10, . . . . . Selb 10, . . . . . Kahla 5,—  
 Volkstedt 5,—, . . . . . Roßlau 5, . . . . . Marktredwitz 5,—, . . . . . Charlottenburg 5,—,  
 Mannheim 3, . . . . . Elberfeld 3,—, . . . . . Kloster-Bebra 2,—, . . . . . Elmshorn 10,—,  
 Farge 5,—, . . . . . Ahlen, Westf. 10, . . . . . Bayreuth 5, . . . . . Marttleuthen 5,—,  
 Dresden 10,—, . . . . . Hermsdorf 5,—, . . . . . Sophienau 2,50 Bonn 3, . . . . . Stadt-  
 lengsfeld 5,—, . . . . . Hirschau 3,—, . . . . . Oberhofau 5,—, . . . . . Selb-Plößberg 7,—,  
 Judenbach 5, . . . . . Summa 133,50 Mk. Allen Gebemern besten Dank.  
 Zahlstelle Schönwald.

**Quittung.** Für die Kinder des verstorbenen Mitglieds Alfred Stadermann ging noch ein von der Zahlstelle Eberfeld 3 Mt. Bereits quittiert 90,50 Mt. Summa 93,50 Mt. Besten Dank. Zahlstelle Blankenhain.

**Gau Schlesien u. Sachsen.** Laut Beschluß der Gaukommission werden die in Betracht kommenden Zahlstellen unsres Gaus hiermit aufgefordert, in nächster Zeit öffentliche Agitationsversammlungen für die Arbeiterinnen der Porzellan- und Steingutbetriebe einzuberufen und dazu möglichst eine Referentin zu bestellen.

**Althaldensleben.** Sonnabend, 28. März, 8 Uhr, Versammlung bei Wilhelm Peters. Dritter Vortrag des Genossen Holzappel-Magdeburg über deutsche Dichter und Literatur. Erscheinen ist Pflicht jedes Kollegen. Frauen sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung

**Berlin.** Ich bitte die Mitglieder, nicht den für jeden Monat fälligen 50 Pfg.-Extrabeitrag zu vergessen. Karl Freiesleben.

**Charlottenburg.** Sonnabend, 14. März, punkt 8 1/2 Uhr, Versammlung. Vortrag des Gen. Dr. Rosenfeld über: „Unser Jugendheim“. Zahlreicher Besuch sehr erwünscht. Die Verwaltung.

**Düsseldorf.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß freiwillige Unterstützungen bis auf weiteres nicht gezahlt werden können. Alle Mitteilungen, die nicht ausschließlich den Kassierer angehen, sind an den Schriftführer Eduard Kaufmann, Esmarstr. 10, 3 Tr., zu richten. Die Verwaltung.

**Fraureuth.** Sonnabend, den 14. März, findet nach Schluß der Zahlstellenversammlung in Bollstädt's Restaurant ein Gemütliches Beisammensein statt. Zu diesem Abend eruchen wir alle Mitglieder der hiesigen Zahlstelle vollzählig zu erscheinen. Die Verwaltung.

**Gera, Reuk.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur Wochentags von 6 Uhr abends ab, auszahle. Der Kassierer.

**Kahla.** Sonnabend, 21. März, von abends 8 Uhr ab im Rosengarten **Stiftungsfest** der Zahlstelle, bestehend in Konzert, Unterhaltung und Ball. Die werten Mitglieder am Orte, sowie die der umliegenden Zahlstellen sind somit zu recht zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

**Könitz.** Kassenangelegenheiten regle ich in **Pöyneck** jeden ersten Sonntag und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat bei Max Feller. Den Abschluß stelle ich bestimmt am 12. April fertig. Freiwillige Unterstützung (nur an Ausgesteuerte) zahle ich nur in meiner Wohnung wochentags von 12 bis 1 Uhr und von 7 bis 8 Uhr; Sonntags von 10 bis 11 Uhr. Der Kassierer.

**Reichmannsdorf.** Unsere Bibliothek ist jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr v. m. geöffnet. Bei Entnahme und Abgabe von Büchern wolle man sich an den Kollegen Cornelius Dschüß, gegenüber dem Weininger Hof, wenden. Die Verwaltung.

**Schirnding.** Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonnabend im Monat statt, was die Mitglieder beachten wollen. Die Verwaltung.

**Tiefenfurt.** Zahle Unterstützung nur aus: Wochentags mittags von 11 bis 1 Uhr, abends von 7 bis 9 Uhr; Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Der Kassierer.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebete lesen	<b>Arbeitsmarkt</b>	Offiziers-Pflichterhebung nur bei Parteizugehörigen
---	---------------------	---

**Berlin.** Die Kollegen wollen unbedingt in ihrem eigenen Interesse beachten, daß in Berlin nur Stellung durch den Arbeitsnachweis angenommen werden darf. Bei etwa auftauchenden Annoncen wolle man sich sofort um Auskunft an Karl Freiesleben, Berlin SO. 26, Raunynstr. 85, wenden.

**Mehrere tüchtige Porzellanmaler** für Militärarbeiten, sofort gesucht. Plattenflecker erhalten den Vorzug. P. P. Pinner. Militärmalerei und Fabrikation von Militär-Reserve-Artikeln.

**Tüchtiger Email- u. Porzellanmaler,** welcher auch mit dem Scheidweiß für Porzellanmalerei. Offertor an den Arbeitsnachweis Berlin SO. 26, Raunynstr. 85.

**Porzellanmaler** und Plattenflecker, hervorragende Kraft in allen vorstehenden Arbeiten, Spezialist der Tafel-Service- und Hotelgeschirrbrennerei etc., auch im Drucken ohne Presse und im Brennen bewandert, nicht per 1. April Dauerstellung in besserer Fabrikmalerei. Off. unter R. S. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Blattzelle 80 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Vorauszahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-----------------------------

**Gold-, Silber- und Platinabfälle** als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend **Max Haupt, Dresden-H., Rönischplatz**

**Goldabfälle,** wie Goldasche, Stupfer, Pinsel, Lappen, Gläser usw. kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend **H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau (Sachsen)**

**Goldabfälle** jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmirgel, Rehring kauft höchstzahlend **E. Hecht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 76. Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 5279. Vom 16. März 1914 an: Berlin N., Weinbergsweg 12, 1**

Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise	<b>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</b>	Edel-Metall-Schmelze Geegründet 1896
		
Reelle schnelle Bed. <b>Otto Seifert, Zwickau S.</b> Osterweihstrasse 32.		

**Goldschmiere, Goldabfälle**

goldhaltige Lappen, Asche, Watte, Stupfer, Pinsel, Rehring, leere Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold nach Goldkurs angekauft, also höchste Zahlung, bei sofortiger Kasse. Reelle Bedienung zugesichert. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Viele neue Anerkennungen und Empfehlungen für reelle Bedienung. Nehme auch alten Goldschmuck in Zahlung.

**M. Köhler, Dresden, Bettnerstr. 20. Scheide-Anstalt.**

**Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln**

usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert **F. Girbardt, Timenau i. Thüringen.** Ausführliche Preisliste frei.

**Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,** wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Asche, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-H., Serrestrasse 8. Gold- und Silberscheideanstalt.**

**Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,**

und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

**Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14**

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt. **Emil Böhme, Eilenberg S.-H.** Ältestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

**Wo?** verkauft man am vorteilhaftesten **Goldabfälle?** Nur beim Verbandskollegen **Karl Fränzel, Pöschappel b. Dresden, Weißeritzstr. 7. Schnellste Erledigung.**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
 Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.  
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.  
 Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22.